

ULLA BARRETO

Mit Bildung gegen FGM

Aufklärung und Gesundheitsvorsorge im Projekt

In Kenia sind 40 bis 50 Prozent der Frauen und Mädchen an ihren Genitalien verstümmelt. In der Nord-Ost-Provinz, die an den Sudan, Äthiopien und Somalia grenzt, sowie bei nomadischen Ethnien wie den Massai, Samburu oder den in Kenia lebenden Somalis sind jedoch quasi alle Frauen von FGM (englisch: female genital mutilation = weibliche Genitalverstümmelung) betroffen. Das von TDF unterstützte Projekt CAFGEM (Community Against Female Genital Mutilation) führt Aufklärungs- und Bildungsarbeit in der Region Kasigao durch, in der unterschiedliche Ethnien verschiedener Glaubensrichtungen diese Tradition praktizieren.

Aids und FGM

Von den 34,5 Millionen Einwohnern Kenias sind nach Angaben der Organisation CISS (Community Initiative Support Services International) rund 30 Prozent mit HIV infiziert. Aids ist in Kenia deshalb nicht nur als Gesundheits- sondern zunehmend als Entwicklungsproblem zu sehen.

CAFGEM-MitarbeiterInnen machten in der Projekt-Region die Erfahrung, dass von HIV betroffene Menschen in ihren Gemeinschaften ausgegrenzt werden. HIV-infizierte Kinder werden meist nicht mehr zur Schule geschickt und sind bei Spielen ihrer Altersgruppen sind unerwünscht. Diese und andere Gründe erklären, warum HIV-Tests nicht gerne wahrgenommen werden.

Wenn auch in Kliniken in und um die Hauptstadt Nairobi mithilfe der ausländischen Pharmaindustrie erhebliche Summen für die Behandlung von AIDS-

Kranken ausgegeben werden, so ist doch die staatliche Aufklärungsarbeit zur Prävention von HIV-Infektionen bei der größtenteils ländlichen Bevölkerung völlig unzureichend. Kaum oder gar nicht thematisiert wird, dass

auch die Durchführung der weiblichen Genitalverstümmelung bei der Ansteckung mit HIV eine nicht unerhebliche Rolle spielt. Zum Beispiel kann es durch unsterile Instrumente zur Infektion kommen, doch auch die bekannten Spätfolgen von FGM, Entzündungen oder Vaginalblutungen, begünstigen die

Infektion mit AIDS. Deshalb wollen die Mitarbeiter der Organisation CAFGEM bei ihrer Aufklärungsarbeit in Zukunft noch intensiver auf die Prävention von HIV eingehen.

Familienplanung

Trotz der oft schwierigen Lebensumstände bleibt die Geburtenrate in Kenia hoch. Durch anhaltende Dürren der letzten Jahre leiden große Teile der Bevölkerung Kenias Hunger. Frauen sind aufgrund ihres rechtlosen Status in der Familie oft mangelhaft ernährt und leiden häufig an Infektionskrankheiten. Staatliche Kliniken und Gesundheitszentren in Kenia sollen Anti-Baby-Pillen und Mehrmonatsspritzen eigentlich kostenlos abgeben, doch häufig verlangt korruptes Personal Geld dafür: Im Widerspruch zu diesem „staatlichen Angebot“ steht außerdem, dass von Frauen traditionell erwartet wird, ihre Fruchtbarkeit und damit ihren „Wert“ durch viele Geburten unter Beweis zu stellen. Auch die meisten Männer sehen in der Zeugung möglichst vieler Kinder einen Beweis ihrer Potenz und nehmen auf die oft schlechte körperliche Verfassung ihrer (Ehe-)Frauen keine Rücksicht. Diese schwierigen gesellschaftlichen Themen werden im CAFGEM Women Center's im Rahmen einer multi-ethnischen und multi-religiösen Erwachsenenbildung kontrovers diskutiert. In Zusammenarbeit mit den lokalen Autoritäten bietet CAFGEM in einer abgelegenen Region den Menschen ein Forum für die so dringend nötige öffentliche Aufklärung. Hier wird allen Zielgruppen verdeutlicht, dass Familienplanung nicht heißt, überhaupt keine Kinder mehr zu bekommen, sondern den Zeitpunkt ihrer Geburt bewusst zu planen. Profitieren sollen davon sowohl die Lebensumstände der Familien im Allgemeinen sowie die Gesundheit der Frauen und ihrer Babys im Besonderen.

Familienplanung mit Kette

Zum Thema Familienplanung wurde als pädagogisches Medium erstmals eine so genannte Geburtenkontrollkette vorgestellt: Dr. Maria's Birth Control Necklace. Sie markiert durch Farbunterschiede der einzelnen Glieder die fruchtbaren und nicht fruchtbaren Phasen des weiblichen Zyklus. Ein kleines Gummiteil wird dabei jeden Tag um ein Glied ver-

Kaum thematisiert wird, dass die weibliche Genitalverstümmelung bei der Ansteckung mit HIV eine erhebliche Rolle spielt.

schoben und zeigt damit der Benutzerin ihren jeweiligen Stand im Zyklus. Die Kette kann mit lokalen Materialien nachgebastelt werden und ist ein einfaches Hilfsmittel zur Familienplanung. Ist der Schutz vor Schwangerschaften aufgrund individuell unterschiedlicher Zyklen auch nicht absolut gewährleistet, so bietet sie dennoch besonders für die Mädchen eine praktische Orientierung, da sie weder in den Schulen noch zu Hause ausreichend aufgeklärt werden und ihnen aus moralischen Gründen der Zugang zu anderen Verhütungsmitteln meist völlig versperrt bleibt. Die Kette stieß gleichermaßen bei Jugendlichen wie Erwachsenen auf Staunen und Begeisterung. (Näheres unter: aktion.regen@netway.at)

Immer wieder kommt es vor, dass Schulmädchen schwanger werden und dann die Schule verlassen müssen. Als „Beschmutzerinnen der Familienehre“ haben sie danach keinerlei Aussicht auf weitere Bildung. Ihre viel zu jungen Körper gebären in der Folge meist weitere Kinder. Selbst wenn sie die „Chance“ haben, geheiratet zu werden, stehen sie dann an unterster Stufe der Familienhierarchie. Ihr Alltag besteht aus schwerster Hausarbeit und häufig bekommen sie und ihre Kinder nur die Reste der täglichen Mahlzeiten zu essen.

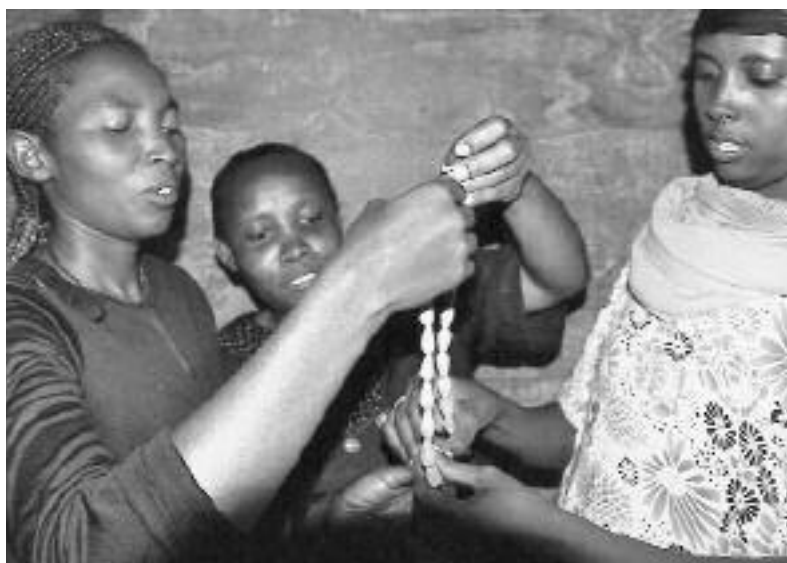
Da sehr viele Mädchen aufgrund der Aufklärung von CAFGEM in der Projektregion nicht mehr verstümmelt werden, ist es wichtig, sie weiterhin durch fundierte Bildungsarbeit und Aufklärung vor ungewollten Schwangerschaften zu schützen. Es könnte ansonsten die nicht durchgeführte FGM für ihre „Schande“ verantwortlich gemacht werden, und das könnte sich kontraproduktiv für die Projektarbeit auswirken. Die Überwindung von FGM ist ein schwieriger gesellschaftlicher Prozess, der lange noch nicht abgeschlossen ist und viel sensibles, selbstbewusstes und kontinuierliches Vorgehen in der Bildungsarbeit erfordert.

Bildungsarbeit in Schulen

Die Ferienzeit ist fast überall in Kenia traditionell „Beschneidungszeit“. CAFGEM führt deshalb in den Monaten davor verstärkt Aufklärungskampagnen in Schulen durch. Die MitarbeiterInnen sind überzeugt, dass gerade hier den Kindern als potenziellen Opfern transparent gemacht werden muss, was bei einer genitalen Verstümmelung wirklich geschieht. Obwohl in der Region von Kasigao FGM durch die Arbeit von CAFGEM mittlerweile nicht mehr so tabuisiert ist wie noch vor einigen Jahren, wagen es die meisten Kinder und Jugendlichen nach wie vor kaum, Erwachsene zu Themen der Sexualität anzusprechen.

Die Aktivistin Maria Wandera leistete hierzu eine vorbildliche Aufklärungsarbeit. Sie motivierte in den Klassen die Jugendlichen durch gemeinsamen Gesang und Handschlag zu einem Pakt „Brechen wir das Tabu

– Wir sagen NEIN zu FGM!“ Zusätzlich thematisierte sie die Rolle von Mann und Frau in der Gesellschaft. Am Anfang der Unterrichtsstunde antworten die meisten Jugendlichen auf die Frage nach ihrer zukünftigen Familie, dass sie sich nur männliche Nachkommen wünschten. Mit einem Rollenspiel erreichte Maria Wandera eine Infragestellung dieser Denkweise und erntete dazu viel überraschte Zustimmung und Applaus.



Die Kette zeigt die fruchtbaren Tage im Zyklus einer Frau

Foto: Ulrike Barretts

Eine CAFGEM-Recherche in Schulbüchern ergab keine Hinweise auf Lehrinhalte gegen FGM. Trotz des vor Jahren von der Regierung erstellten „Nationalen Aktionsplans zur Beseitigung von FGM“ wird FGM im staatlichen Unterricht teilweise noch tabuisiert.

CAFGEM lud deshalb wieder mehrere Schulklassen der höheren Jahrgänge zusammen mit ihren LehrerInnen ins CAFGEM-Frauzentrum, um Aufklärungsfilme anzusehen. Mit einer Solaranlage ist das nun möglich. Da die Geladenen einen Fußweg von mehreren Kilometern zurückzulegen hatten, lockte das Team zusätzlich mit einem lustigen Comic nach der Aufklärungsphase.

Wiederum tat der Film „Infibulation“ (erstellt vom Inter African Comitee) seine schockierend-heilsame Wirkung. Lebhaftige Diskussionen kamen in Gang. Auch das Lehrpersonal und die Eltern zeigten sich sehr betroffen. In anschließenden Interviews begrüßten sie das Engagement von CAFGEM. Auf die Frage, wie sie mit „Beschneiderinnen“ umgehen würden, die manchmal von außerhalb in den Dörfern auftauchen, und die Durchführung von Verstümmelungen anbieten, sagte ein aufgebrachter Lehrer „Ich erschieße sie!“, alle lachten...

In den Schulbüchern gibt es keine Lehrinhalte gegen FGM.

Erfreuliche Kooperation

Im Juli und August 2006 wurden mit Beteiligung der deutschen Allgemeinmedizinerin Dr. R. im Frauenzentrum und in der Projektregion umfangreiche Bildungskampagnen durchgeführt. Vormittags behandelte die Ärztin kleine und große PatientInnen kostenlos in der Praxis des CAFGEM-Frauenzentrums. Im Anschluss wurden Kampagnen in den Dörfern durchgeführt und die Ärztin bot ebenfalls kostenlose Behand-



Eine Allgemeinmedizinerin bot kostenlose Behandlung an

Fotos: Ulla Barreto

lung an. Einen erheblichen Teil der hierzu benötigten Medikamente kaufte sie auf eigene Rechnung mithilfe des Projektleiters in Mombasa ein.

Bei allen Sprechstunden wurden Befragungen zu den drei Themen FGM, HIV und Familienplanung durchgeführt. Auch mit Dorfhebammen und ehemaligen Beschneiderinnen führte die Ärztin eine eingehende zweitägige Befragung und Schulung durch. CAFGEM-MitarbeiterInnen assistierten und dolmetschten die Gespräche.

Bei den externen Kampagnen wurden viele Gemeinschaften erreicht. Wenn die Regenfälle einsetzen, ist es erfahrungsgemäß nicht einfach, die Leute zu einer Versammlung zu motivieren, denn viele Menschen, besonders Frauen mit Kindern, arbeiten dann auf den Feldern. Allein im Zentrum von Miaseni und Makwasinyi wurden dennoch mehrmals innerhalb eines kurzen Zeitraums mehrere hundert Menschen aus umliegenden Siedlungen mobilisiert, die von der Aufklärung mit anschließender Sprechstunde profitierten.

Kooperation mit dem Gesundheitsdienst

Auf Anregung von Dr. R. wurde während einer Impfkation in den staatlichen Gesundheitszentren des Kasigao-Distrikts Aufklärung durchgeführt. Hierbei

wurden besonders viele Mütter mit ihren Kindern erreicht. Das staatliche Personal ist zwar gehalten, seinerseits Aufklärung zu HIV und Familienplanung zu leisten, – so ist es auf Hinweistafeln auf Englisch zu lesen, eine der diensthabenden Schwestern erklärt aber, dass das Personal dem nur „auf Wunsch“ nachkommt. Wie aber können Frauen Wünsche äußern, die diese Aufforderung gar nicht lesen können? So bleibt dieses Angebot des kenianischen Staates in peripheren Gebieten meist ungenutzt – mit fatalen Folgen. Kaum eine Frau weiß, wie sie sich vor einer HIV-Infektion schützen kann. Immer wieder wurde verschämt geäußert, dass die Männer Kondome nicht akzeptieren. Es wurde deshalb besonders auf die Nutzung von Kondomen für Frauen (Femidom) hingewiesen, die weitgehend noch unbekannt waren. Diese Kondome sind allerdings rar und ihre Handhabung, besonders für von FGM betroffene Frauen, nicht einfach. CAFGEM wird die staatlichen Impfkationen weiterhin für ihre Aufklärungsarbeit nutzen.

Allen TDF-Unterstützerinnen für CAFGEM-Kenia sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt! Die Kindergartenkinder danken besonders für das Spielzeug und die Puppen!

Weitere Spenden werden benötigt für die Bildungsarbeit des Frauenzentrums mit Kindergarten, das Schneiderprojekt, die medizinische Praxis, für externe Kampagnen und für den Neubau einer Grundschule.

Spenden Sie bitte unter dem Stichwort „CAFGEM-Kenia“ bei der Kreissparkasse Tübingen, BLZ 641 500 20 auf das Sonderkonto Nr. 27 23 062.



Ulla Barreto mit einem Kind aus dem Projekt

ZUR AUTORIN

Ulla Barreto ist ehrenamtliche Projektbetreuerin und reist regelmäßig nach Kenia, um Spenden zu überbringen und sich über die Arbeit im Projekt zu informieren.